

er früher als sonst ins Bettchen kam, um sich für die bevorstehenden Freuden durch einen gesunden Schlaf zu erquickern und zu stärken.

Schluss.

Da war er nun, der halb gefürchtete, halb ersehnte Tag und, nachdem er seine Festkleider angezogen hatte, blieb Willy Muße genug, um all die Anordnungen, die zur Verherrlichung der Feier im Hause getroffen worden waren, zu bewundern. Für alles interessierte er sich, von den lauschigen, grünen, durch Pflanzen gebildeten Winkeln im Korridor und dem herrlichen Blumenschmuck der reichgebedeckten Tafel, bis zu den auf Eis gelagerten Champagnerflaschen herab, und mit ungeheurem Behagen nahm er schließlich an der Seite seiner Großmutter Platz in dem schönen Wagen, der sie zur Trauung in der Kirche führen sollte. Während der folgenden Ceremonie hielt sich Willy dann sehr ruhig, trotzdem sie ihm so viel neues für Auge und Ohr bot; nur als sein Vater und Fräulein Sophie vor den Geistlichen hintraten und sich feierlich die Treue gelobten, zuckte er zusammen und atmete tief auf — es war ihm fast, als ob sich eine Scheidewand zwischen ihnen errichtet hätte; er war so weit weg und schien nicht mehr zu ihnen